

Pauenschlag im Bundestag

(HGWT-EA 26. Handschriftliche Rededisposition Herbert Wehners für die außenpolitische Debatte im Deutschen Bundestag am 30. Juni 1960 – letztes Blatt)

Die Rede vom 30. Juni 1960

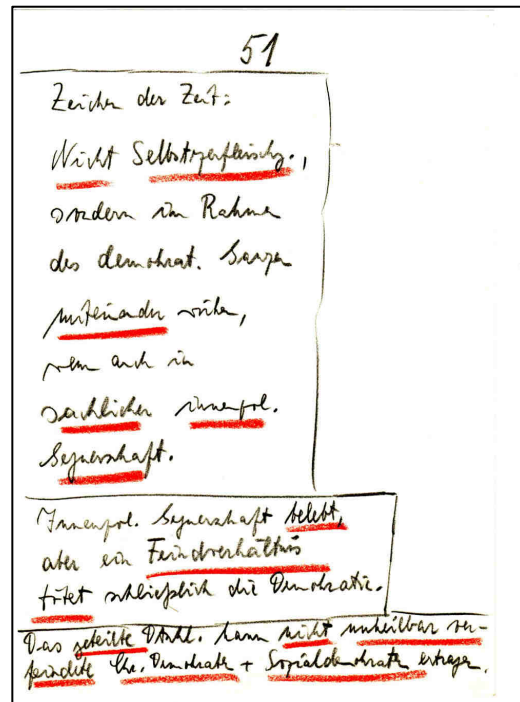
Die bedeutendste Rede, die je im Deutschen Bundestag gehalten wurde, hielt der stellvertretende Parteivorsitzende der SPD und Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche und Berliner Fragen, Herbert Wehner, am 30. Juni 1960 in einer Debatte über die Außenpolitik. Kern der Rede war die Feststellung eines außen- und deutschlandpolitischen Grundkonsenses aller Parteien. Wehner sagte:

„Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands geht davon aus, daß das europäische und das atlantische Vertragssystem, dem die Bundesrepublik angehört, Grundlage und Rahmen für alle Bemühungen der deutschen Außen- und Wiedervereinigungspolitik ist.“

Bezüglich der Außenpolitik ist diese Aussage zwischen den großen Parteien bis heute unumstritten, ja die Einbindung der Bundesrepublik in das westliche Verteidigungsbündnis ist geradezu eine Selbstverständlichkeit geworden. Bis zu diesem 30. Juni 1960 war dies jedoch keineswegs selbstverständlich. Die SPD galt bis dahin als erbitterte Gegnerin der Westbindung.

Wehner hatte seine 80minütige Rede sorgfältig vorbereitet. Das 51seitige handschriftliche Redemanuskript enthält die entscheidenden Passagen in ausformulierter Form. Er sprach ruhig, mit leichter sächsischer Sprachfärbung. Die Rede endet mit der berühmt gewordenen Aussage:

„Innenpolitische Gegnerschaft belebt die Demokratie. Aber ein Feindverhältnis, wie es von manchen gesucht und angestrebt wird, tötet schließlich die Demokratie, so harmlos das auch anfangen mag. Das geteilte Deutschland (...) kann nicht unheilbar miteinander verfeindete christliche Demokraten und Sozialdemokraten ertragen.“



Am 30. Juni 1960 handelte es sich zwar um eine außenpolitische Grundsatzzrede, aber die Wirkung war vor allem innenpolitisch. Sie führte, so schrieb der Journalist Günter Gaus, „in einem einzigen Schritt“ eine neue Ausgangslage herbei, „von der aus alle Beziehungen zwischen den Fraktionen des Parlaments und ihren Parteien einen von Grund auf veränderten Bezugspunkt hatten“.

Freitag, den 1. Juli 1960

10 Pf

Bild

ZEITUNG

UNABHÄNGIG-ÜBERPARTeilICH

Böse Überraschung für einen Mann aus Frankfurt

BILD-Bericht vom Kongo: Erster Tag der Freiheit

Urlaub endete in französischer Kaserne

Der Vater war Elsässer...

Kein Wiener Charme für Chruschtschow

Die große Debatte im Bundestag: AUSSENPOLITIK

Endlich: CDU und SPD auf gleichem Kurs!

Starke Rede Wehners vor dem Parlament

Sorge um Weltrekord-Hary

Mit Muskelzerrung im Belt

Paris an der Spree

Fliegerangriff

Der Lottoschein war gefälscht

Jakob Tiedtke tot

ADLER-Käse-Creme Allgäu-frisch auf Ihren Tisch **ADLER-Käse-Creme** 100% homogenisiert

Sicher war die Rede Wehners eine „Flurbereinigung“ für die Innenpolitik. Es ging darum, ein wirksames Wahlkampfinstrument der Union zu zerschlagen und die Auseinandersetzung auf innenpolitische Themen zu lenken. Aber das war nicht alles. Die SPD war nun koalitionsfähig, und ihre Regierungsbeteiligung war Voraussetzung für die Umsetzung einer neuen Ost- und Deutschlandpolitik. Herbert Wehner hatte eine solche Politik schon in den 50er Jahren gefordert. Indem er der Union jetzt den außenpolitischen Knüppel aus der Hand nahm, eröffnete er den Weg zur

Deutschlandpolitik der Großen Koalition und der nachfolgenden Bundesregierungen.

Die Rede vom 30. Juni 1960 war nicht nur eine taktische Meisterleistung, sondern vor allem eine strategische und eine staatsmännische Tat. Keine zwei Wochen später nominierte das Parteipräsidium einen neuen Kanzlerkandidaten für die Bundestagswahl 1961: den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt. Das Godesberger Programm, die Rede vom 30. Juni und diese personelle Neuaufstellung waren Meilensteine auf dem Weg zur Regierungsübernahme durch die SPD.

Bildnachweis: HGWST.